



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag den 28 September 1882.

Nr. 453.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Ergebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Wir werden auch weiterhin für ein spannendes und interessantes Feuilleton sorgen. Im Ansehung des neuen Quartals werden wir wieder als Vierteljahresschrift unseren geehrten Lesern einen vollständigen Kalender für das Jahr 1883 zugehen lassen.

Der Preis der zweimal täglich erscheinenden Stettiner Zeitung beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur zwei Mark, in Stettin in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfennige. Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 27. September. Ende dieses Monats werden die „Amtlichen Mitteilungen aus den Jahressberichten der mit Beaufsichtigung der Fabriken betrauten Gewerbeämter für 1881“ der Öffentlichkeit übergeben werden. Der Handelsminister hat die Regierung veranlaßt, den Landräthen, Magistraten, Ortspolizei-Behörden und Handelskammern ihrer Bezirke die Anschaffung des Werkes, sowie die Förderung seiner weiteren Verbreitung zu empfehlen, weil in letzterer „ein geeignetes Mittel zu erkennen ist, um die Durchführung der Vorschriften der Gewerbeordnung über die Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter und den Schutz der Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit zu fördern.“ Der „Erzbau“ zufolge enthält der erste Abschnitt Berichte über die Tätigkeit der Fabrik-Aufsichtsbeamten, über die Lage der Industrie im Allgemeinen und die der einzelnen Industriezweige und Zweige, über Ab- und Zunahme der Anlagen und der Arbeiter u. s. w. Im zweiten Abschnitt finden sich eingehende Mitteilungen über jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen mit besonderer Berücksichtigung der praktischen Erfolge der Novelle der Gewerbeordnung vom 17. Juli 1878 und der Ausführungs-Vorschriften dazu (Arbeitszeit, Beschäftigungswese, Schulbesuch, Entbehrlichkeit oder Notwendigkeit der Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen; Einfluss derselben auf die Gesundheit und Stillschließung u. s. w.), sowie Mitteilungen über Arbeiter im Allgemeinen, über Arbeitszeit, Nacht- und Sonntagsarbeit, Lohnverhältnisse und dergleichen. Der dritte Abschnitt bringt: a) Unfälle, b) Anordnungen zu deren Verhütung, c) gesundheitschädliche Einflüsse. Im vierten Abschnitt sind hauptsächlich die schädigenden oder belästigenden Einwirkungen behandelt, welche mit dem Betriebe der nach § 16 der Gewerbeordnung genehmigungspflichtigen Anlagen verbunden sind. Neben Vorschlägen zur Beseitigung oder Unschädlichmachung von Abgangswässern oder giftigen Dämpfen und Gasen, über Verwertung von Abgangsstoffen, Einrichtung von Fabriken, deren Betrieb mit besonderen Gefahren für Leben und Gesundheit der Arbeiter verbunden ist, finden sich zahlreiche Vorschläge zu Genehmigungsbedingungen, Muster von Fabrik- und Arbeitsordnungen u. s. w. Im fünften Abschnitt ist eine Darstellung enthalten über die gesammten wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Arbeiter, über Einrichtungen, welche von wohlwollenden Arbeitgebern zum Besten ihrer Arbeiter getroffen sind und unterhalten werden. Als Anlagen sind beigefügt Statuten von Kranken- u. s. w. Kassen, Betriebsbedingungen für genehmigungspflichtige An-

lagen; Bericht der Bergbehörden über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter auf Bergwerken, Aufbereitungs-Anstalten und Salinen und Berichte der staatlichen Dampfessel-Revisoren.

Die auf Feststellung des preussischen Staatshaushaltsplans bezüglichen Arbeiten werden eifrig fortgesetzt, der Finanzminister hat alle seine Weisungen bezüglich des Etats so erlassen, daß die Vorlegung desselben an den Landtag erforderlichen Falls schon am 1. November d. Ja. erfolgen könnte. Aus dieser Thatsache erhellt, daß man regierungsgemäß doch auch die Möglichkeit in das Auge gefaßt hat, den Landtag noch in diesem Jahre einzuberufen. Wir haben indessen Grund zu der Annahme, daß man davon absehen wird, zumal da die Wahlen für das Abgeordnetenhaus bekanntlich erst am 26. Oktober stattfinden sollen, während der Reichstag, welchem viele Mitglieder beider Häuser des Landtages angehören, schon am 30. November seine Tätigkeit wieder beginnt und es doch nicht anzunehmen ist, daß man sofort eine Gleichzeitigkeit der Arbeiten des Landtages und Reichstages herbeiführen werde. Es darf als sicher angesehen werden, daß aus dem Kultusministerium dem Landtage ein Lehrer-Personengesetz vorgelegt werden wird. Man ist mit dieser Absicht bereits im vorigen Jahre umgegangen und die Vorarbeiten waren so weit gefördert, daß schon im Frühjahr die technischen Seiten des Gesetzes zum Abschluß gebracht waren. Der finanzielle Aufwand, den das Gesetz erfordert, wird sich auf vier bis fünf Millionen Mark belaufen.

Die Rechnung des Zaren soll nach neuen Nachrichten bis zum Frühjahr nächsten Jahres aufgeschoben worden sein. Einer der Vorkämpfer der Großmächte in Petersburg hat sich veranlaßt gefunden, vor Kurzem anzufragen, ob er noch für diesen Herbst besondere Logements in Moskau mieten solle und hat hierauf von kompetenter Seite die Antwort erhalten, er möge sich dazu nur Zeit lassen, zumal bis zum nächsten Frühjahr.

Als ein Stimmungsbild aus den Reichsländern melden die „V. B. N.“ Folgendes aus der Mandoverzeit in Elsass-Lothringen:

„Auch in Elsass-Lothringen sind die Herbstmanöver nunmehr beendet und die Truppen bereits von dem Mandoverterrain auf dem lothringischen Hochplateau in ihre Garnisonen zurückgeführt. Mit vollkommener Genugthuung erfahren wir von dem guten Einvernehmen, welches während der ganzen Mandoverzeit zwischen der Zivilbevölkerung und dem Militär bestanden hat. Wahrscheinlich in Erinnerung an Vorgänge aus der Zeit „vor dem Kriege“ hatte die Bevölkerung gefürchtet, auch die deutschen Truppen würden das Obst als gute Beute erkennen, und es ist den deutschen Truppen von der alt-elssässischen Bevölkerung besonders hoch angerechnet und allgemein als ein bewundernswertes Zeichen des deutschen Geistes und der deutschen Manneszucht anerkannt worden, daß kein deutscher Soldat sich an den Früchten vergreifen hat. Man war nicht minder bange gewesen für den großen Schaden, den die Mannschaften und Pferde in den nassen Feldern anrichten würden, aber die Bevölkerung, welche massenhaft den Übungen betwohnte, konnte mit Freude konstatieren, wie sorgfältig die Vorgesetzten jedes noch angepflanzte Grundstück möglichst zu schonen suchten. Die reicheländische Bevölkerung hat es sich denn auch nicht nehmen lassen, ihren Dank und ihre Anerkennung auszudrücken und die Hausmütter wetteiferten darin, „ihren Soldaten“ Zweigschnecken zu baden. Biersack wurden Familien gefunden, die sich Betten in die Nebenzimmer, auf dem Boden machten und die Hirsigen der Equartierung zur Verfügung stellten, zahlreich waren aber auch die Soldaten, die, müde von den Übungen und Strapazen, nachdem sie Alles gepuht, Pferde und sich selber in Ordnung gebracht hatten, Abends mit ihren Quartiergebern aufs Feld zogen und denselben geholfen haben, Futter zu holen, schwere Kartoffelsäcke zu laden u. s. w. Allgemein und überall hat das beste Einverständnis geherrscht und die eben besprochenen Übungen haben einen neuen und schönen Beweis dafür geliefert, wie sehr sich bereits die elssässische Bevölkerung mit dem Deutschtum eins und einzig fühlt und wels.“

Eine Extra-Ausgabe der „Agrar-Zeitung“ bringt über das Eisenbahnunglück bei Essigg Telegramme, welche im Wesentlichen Folgendes be-

Die Essigger Draubrücke galt seit einem Jahre

als bausällig und war einer steten Reparatur unterworfen. Die Ueberführung der Züge geschah immer möglichst langsam. Seit einigen Tagen war die Brücke wegen des Hochwassers aufs Höchste gefährdet. Klöße und Bäume von riesigen Dimensionen schlugen an die Holzpfähle; außerdem war die Strömung überaus reißend, die Pfeiler unterwaschen. Freitag Nacht und Sonnabend Vormittag war die Brücke kommissionell untersucht, jedoch in Ordnung befunden worden. Durch bedenkliche Symptome veranlaßt, forderten die Sachverständigen die Sistierung des Verkehrs, jedoch erfolglos. Als der Zug, zuletzt mit Militär Urlaubern gefüllt, in der Nähe des ungarischen Ufers anlangte, wurde ein Krachen und auffallendes Senken der Brücke bemerkbar. Der auf der Brücke befindliche Unternehmer der im Bau begriffenen Eisenbahnbrücke und mehrere Arbeiter sprangen, da ihnen die Situation sofort klar wurde, in die Drau und retteten sich durch Schwimmen. Hierauf erfolgte langsam der Einsturz, welcher selbstverständlich panischen Schrecken hervorrief. Die Lokomotive und 5 Waggons, wovon 2 Güter- und 1 Militärwagen, stürzten ins Wasser. Die Passagiere, meistens Soldaten, brachen die Thüren auf, schlugen die Fenster ein und retteten sich so gut sie konnten. Ein Husarenlieutenant rettete durch rechtzeitiges Offnen des Waggons sieben Mann. Ein Pionier sprang durch das aufgebroschene Fenster und hielt sich am Telegraphendraht fest, wodurch er sich rettete; viele sprangen oder stelen ins Wasser und wurden später von Rettungsfahrzeugen aufgenommen. Die Verretteten sind nahezu alle verwundet. Einem wurden die Rippen eingedrückt, einem Anderen das Ohr abgerissen. 27 Mann, größtentheils des Husaren-Ergänzungsbezirks Nyiregyhaza und ein Zimmermann, sowie mehrere Pferde werden vermisst. Auf dem Zuge befand sich auch der Reichstags-Abgeordnete Karl Mihalowicz mit Familie; alle Personen dieser Familie sind gerettet. Der übrige Theil des Zuges blieb in Folge eines überaus glücklichen Kettenrisse auf der Brücke stehen. Dies rettete den Passagieren das Leben. Das Zugpersonal sprang noch rechtzeitig ins Wasser und rettete sich insgesammt. Der Postwagen blieb auf der Brücke hängen. Kurz nach dem Unglück erschien Sektions-Ingenieur Stöhl mit Militär-Assistenz auf der Brücke und entnahm dem Postwagen die Geldsendungen im Betrage von 300,000 fl.

Die Nachricht von dem entsetzlichen Unfall verbreitete sich mit Blitzesschnelle durch die Stadt. Tausende von Personen belagerten die für den Wagenverkehr bestimmte Brücke und die Drau-Ufer, worauf gegen Abend Militär erschien und die ebenfalls bausällige Fahrbrücke räumte. Eine Kommission erschien am Platze und leitete die Vorarbeiten ein. Das eingestürzte Brückengerüst liegt, noch in Verbindung mit der Brücke, entlang des Stromlaufes.

Von den herabgestürzten Waggons war einer auf einer Sandbank aufliegend sichtbar. Mehrere Röhre wurden dahin dirigirt; da aber die Strömung überaus reißend war, gewann keiner derselben irgend welchen Halt, um Stützpunkte zu finden und den Waggon am jenseitigen Ufer festzuhalten. Es wurde konstatiert, daß Fenster und Thüren des Waggons zerschlagen sind und keine Personen sich in demselben befanden. Der Waggon sank fort während und um Mitternacht wurde rapportirt, derselbe sei nicht mehr zu halten, wodurch die unliegenderen Wassermühlen gefährdet seien. Die Reparatur der Brücke wird mehrere Monate erfordern. Die Bahn wird hüben wie drüben nur bis zum Drau-Ufer verkehren. Die Ueberfuhr der Passagiere und Güter soll auf der gleichfalls bausälligen Wagenbrücke, welche jetzt reparirt wird, stattfinden. Die Aufregung und Entrüstung im Publikum ist eine ungeheure.

Man fordert kategorisch die unverzügliche Rekrutierung der Alsböden und Befestigung der Schuldben. Die Fälligkeit des Brückenmaterials ist konstatiert. Die Unterwasserung der Pfeiler wird von den Sachverständigen apodiktisch behauptet. Obwohl mehrere Schiffe in der Nähe waren, bethülligte sich dennoch keines an dem Rettungswerke, welches auf Röhren unternommen wurde. Die Herabbesonderung der veruntretenen Objekte soll mittelst Beschießes stattfinden.

Ein offizieller Bericht an das ungarische Verkehrs-Ministerium stellt den Verlust bei der Katastrophe in Essigg folgendermaßen fest: 26 Mann

tobt, 1 Mann schwer, 16 Mann leicht verwundet; zwei Wagenladungen Weizen sind in's Wasser gefallen. Die Brücke dürfte erst in drei bis vier Wochen wieder herzustellen sein. Was den Güterverkehr auf der Alsböden Bahn betrifft, werden die Frachten bis zur Wiederherstellung der eingestürzten Brücke und Eröffnung des Verkehrs einerseits von der österreichischen Staatsbahn über Szegedin, andererseits von der Südbahn befördert. Um die in der Drau liegenden Wagen zu heben, werden besondere und kostspielige Vorrichtungen nöthig werden. Zuvor wird man einen tüchtigen Taucher an den Ort des Unglücks senden, um die jegige Lage der Wagen genau festzustellen.

Der kommandirende General des Gardekorps, General der Kavallerie Graf Brandenburg, ist von der Verletzung, die er sich bei Befestigung der Kavallerie-Brigaden auf dem Tempelhofer Felde am Tage vor der großen Herbstparade durch den Sturz mit dem Pferde zugezogen, jetzt soweit wiederhergestellt, daß er das Bett verlassen und Gehversuche anstellen konnte. Nach der „Post. Ztg.“ hoffen die den General behandelnden Aerzte, daß es demselben möglich sein wird, in einigen Wochen die Geschäfte des Gardekorps wieder zu übernehmen. Bis dahin wird der General durch den General-Lieutenant von Kleist vertreten. Nach dem Rücktritt des Prinzen August von Württemberg geht der Fiskus damit um, ein Haus für das General-Kommando zu erwerben, welches allen Repräsentations-Anforderungen Genüge leistet.

Nachrichten, welche französischen Blättern aus Manila zugehen, konstatiren, daß an der Cholera bis jetzt an 26,000 einheimische Bewohner der Philippinen und 76 Europäer gestorben seien.

Jauner klarer zeigt es sich, daß die Regelung der ägyptischen Angelegenheiten keineswegs ohne Schwierigkeiten und Weiterungen wird vor sich gehen können, weil zu viele Interessen dabei rivalisiren. Nicht nur in Frankreich, sondern neuerdings auch in Rußland macht sich das Bestreben geltend, aus dem ägyptischen Handel Vortheil zu ziehen und aller Wahrscheinlichkeit nach wird Rußland schwerer zu befriedigen sein als das erstere. Anfangs glaubte man, daß „Kompensationen“ in Ansehung des Ziel der russischen Wünsche für den Fall bildeten, daß England in Ägypten festen Fuß zu fassen trachten sollte. Nachdem sich aber herausgestellt hat, daß England — einstweilen — seinen Verpflichtungen zur Erhaltung der ungeschmälerten Selbstständigkeit Ägyptens und zur Respektirung seiner staatlichen Beziehungen zur Türkei nachzukommen gewillt ist, hat Rußland, wie aus diplomatischen Quellen verlautet, seine Ziele verrückt. Nicht am Ländererwerb, sondern um die Sperrung der Darbaneln und des Bosporus gegen den Zugang fremder Kriegsschiffe ist es jetzt den russischen Staatsmännern zu thun, indem es die Absicht hat, für den Fall der Erfüllung der Forderungen Englands die Neutralisirung der Darbaneln und des Bosporus zu beantragen. Die Nachricht, daß von russischer Seite die Wiederaufnahme der Konferenzen mit besonderer Nachdrücklichkeit betrieben werde, gewinnt mit Rücksicht hierauf eine erhöhte Bedeutung, denn es ist klar, daß die russische Diplomatie dies aus dem Grunde für nöthig hält, um auf der Konferenz um so erfolgreicher die russischen Wünsche vertreten zu können. Die Ostmächte, die offenbar von dieser Absicht Kunde haben und nicht sonderlich geneigt sind, die einigermassen verhängliche und Weiterungen aller Art in sich bergende Forderung zu unterstützen, handeln mit gutem Bedacht, indem sie die Konferenzangelegenheit so lange als möglich hinauszuziehen trachten, um die Möglichkeit fernerer Bewidlungen fest zu halten. Einstweilen ist man darüber einig, von Kabinet zu Kabinet zu verhandeln, um zuvörderst eine gemeinsame Basis zu gewinnen. Erst später, nachdem dies gelungen ist, wird von der Konferenz die Rede sein.

„Die Dreyeschen“, — liest man in der „Turquie“, — welche wir heute voröffentlich, bieten ein reelles Interesse. Zunächst haben wir die Analyse eines Artikels, mit dem uns die „Times“ sagen, daß England Ägypten nicht annehmen werde und daß die englische Regierung den europäischen Regierungen die diesfällige Zustimmung gegeben habe. Wir haben Mühe, zu glauben, daß diese Mitteilung wirklich gemacht worden sei, aus dem Grunde, weil sie wirklich unnützig und überflüssig ist. Die Annexion Ägyptens durch England würde eine so ernste Thatsache bilden und so schwere Verwicklungen

gen nach sich ziehen, sie würde einem so prägnanten Widerspruch zwischen den feierlichen Verpflichtungen und den Akten des englischen Kabinetts bestehen, daß jeder Besonnene dieses Projekt nur als eine simple Utopie, entstanden im Fieber des ersten Triumpfes, betrachten wird und daß nur die Entschlossenheit dasselbe einst nehmen können.

Die englischen Journale empfehlen die Bildung einer Gendarmerie und darin kann man ihnen nur zustimmen. Evident, das, wie man nicht vergessen darf, unter die Souveränität des Sultans und die Garantie der Mächte gestellt ist, ist in Wirklichkeit ein neutraler Staat, der, da er von Niemandem bedroht wird, keine zahlreiche und kostspielige Armee zu unterhalten braucht. Eine kräftig organisierte Gendarmerie wird genügen, um die öffentliche Sicherheit zu garantiren, und das ist das einzige Ziel, das man sich beim Reorganisationswerke vorsetzen muß. Es ist übrigens auch ein Mittel, um die neuen Lasten zu bestreiten, welche diesem Lande auferlegt werden.

— Jammer, wenn es mit der Republik in Frankreich ein wenig hapert, erheben die Legitimisten, die Anhänger des „Roy“ mit der weißen Bourbonenkrone das Haupt, um, sei es demonstrativ nach Frohendorf zu Heinrich II. zu pilgern oder nicht weniger demokratisch Banquette abzugeben. So ist man denn in jenen „königstreuen“ Kreisen Frankreichs zur Stunde ganz aus dem Häuschen, ob des Empfanges, den der in Frohendorf residierende Präsident der Bamber Deputation zu Theil werden ließ, welche ihm die bei dem Bankett von Challans in der Bretagne von 7000 Personen, Männern und Frauen, unterzeichnete Adresse überbrachte. Der „Roy“ empfing die Deputation im großen Saale und lud sie dann zur Tafel, deren Hauptwürde eine von den Gästen mit Begeisterung angenommene Ansprache des Präsidenten bildete. Unter anderen richtete Graf Chambord an seine Getreuen die Aufforderung, mit der Rundgebung ihrer royalistischen Gesinnungen fortzufahren, ja dieselben noch zu steigern und mit aller Kraft die Initiative, die Thätigkeit des royalistischen Vertreters der Bänder, des Herrn Baudry-d'Asson, zu unterstützen. Nach Uebergabe der Adresse und des Banners der Bänder wandte sich der „Roy“ an jeden einzelnen der Deputation. Am andern Morgen gelehrte man eine Meise in der Schloßkapelle, wobei Herr Couthouis am Fuße des Altars das Banner der Bänder hielt. Beim Abschied sagte der Graf von Chambord: „Meine Herren, ich will Sie alle in der Person Baudry's umarmen!“ Und den vorderen Deputierten in der Arme schließend, „küste er ihn,“ wie die „Köln. Zig.“ bemerkt, „mehrere Male mit der Zärtlichkeit eines Vaters und der Würde eines Königs.“ Es heißt, daß die royalistischen Rundgebungen in der nächsten Zeit durch Banquette fortgesetzt werden sollen. Am 28. September, am Abend vor Michaelis, findet ein großes Bankett in Paris statt, wo Graf de Rougier eine große Rede halten wird. Für denselben Tag wird noch in Bordeaux unter dem Vorsitz von Herrn de Caroyon-Latour, in Angoulême unter dem Vorsitz von Herrn de Tenasson und an zehn Orten in Paris bankettirt. Am 1. Oktober sind Banquette in Nîmes und Bourges, in Toulouse und Lyon, letzteres mit der Gegenwart von Lucien Brun und Baudry d'Asson, angezeigt. Auf der Insel du Camargue in der Provence wird Graf Albert de Mun reden. Am 15. Oktober endlich soll in Saint Mandee bei Paris eine Art legitimistischen Kongresses zusammengetreten. Man sieht, die Agitation ist wieder im Gange, und wenn einst König Franz I. nach der verlorenen Schlacht von Pavia ausrufen konnte: „Alles ist verloren, nur die Ehre nicht“, so können die französischen Legitimisten ebenfalls von sich sagen: „Alles ist verloren, nur nicht Hoffnung und Geduld!“

Ausland.

Petersburg, 25. September. Mitten in ihren Vorfällen sind nun die Moskowiter fest gebunden und sehen sich in der volltönenden Ankündigung Katoffs bezüglich der Krönung und deren Bedeutung geäußert. Wie die Stimmung jetzt sein mag, kann man sich denken, denn im Geheimen rechnete doch Jedermann dort — hier nicht — auf die angenehme Ueberraschung einer plötzlichen Einkehr des Zarenpaares im Troick-Kloster, um die obligate Fastenzeit durchzumachen. Es ist sicher, daß man in dem intimsten Kreise des Zaren am ersten Tage die Bemerkung in Moskau geneigt war, es darauf ankommen zu lassen, mit oder ohne pompöse Stafage die Feier in Szene zu setzen; an Glanz dazu hätte es doch nicht gefehlt, denn der Adel des Reiches wäre in der Vorfastenzeit ebenso gut herbeigekittelt, wie die auswärtigen Gesandtschaften; an Zeit fehlte es nicht, aber eben in Moskau ist etwas vorgegangen, was den neuen Aufschwung kiewelt hat, trotz des dringenden Sehnsens des Monarchen, mit der heiklen Angelegenheit zu Ende zu kommen. In Hofkreisen ist von unversehens aufgetauchten politischen Vermuthungen die Rede, sowie von anonymen Warnungen, die der General-Gouverneur empfangen haben soll und die er noch Abends im Kreise der Minister dem Zaren mittheilte. Nach schwebt Alles im Dunkeln; aus den halben Räthselworten der Wissenden ist nichts zu entnehmen, aber es ist sehr wahrscheinlich, daß der Zar, wie schon angedeutet, ursprünglich zu einem raschen Schritte geneigt war und auch gewisse, wenigstens vorläufig genügende Koncessionen an die allgemeinen Wünsche bereit hatte, die aber aus den energischen Widerstand der Parteien in Moskau stießen und selbst besürchten machten, daß sogar ein Verbrechen nicht gescheut werden würde, um die Projekte zu verhindern. Lügen nicht solche politische Dinge vor, so müßte der Zar in ganz anderer Stimmung von jener dreitägigen Jubelstunde in Moskau zurückgekehrt sein, als er wirklich that, abgesehen davon, daß ihn nichts hinderte, beliebig lange im Kreml zu bleiben und inzwischen Alles in sonst üblicher Weise sich vorbereiten zu lassen. In Moskau wird freilich immer noch auf baldige Wiederkehr des Herrschers gehofft, weil man sich nicht denken kann, daß derselbe in's dritte Jahr hinein regieren sollte und dann erst sich die Krone formell aufsetzen ließe; man denkt immer noch an den 10. Oktober, der schon wegen der Jahreszeit ein äußerster Termin zu der großen Nationalfeier sein würde, aber wahrscheinlich wird aus dem Hoffen nichts, denn Großfürst Wladimir würde sicher nicht in Deutschland bleiben, der Zar dürfte aber sich bald in Gatschinas Sicherheit mit der Ausführung seiner Ideen beschäftigen denen periodische Handels- und Industriekongresse wesentlich zu Grunde liegen, nach Art des von Fürst Bismarck erfundenen Volkswirtschaftsrathes. Deutlich liegen bereits die Reformpläne im Finanzministerium vor Augen und handelt es sich dabei diesmal um die ganze für die russische Beamten-Hierarchie so hochwichtige Ressort mit allen seinen Verzweigungen in Gouvernements- und Kreisstellen. Der Zar möchte — man sagt, noch in Folge der bei der Danziger Entree vom deutschem Reichsfürstern entnommenen Ideen — eine vollständige Umgestaltung des Steuer-systems, und sind diesbezüglich bereits die Entwürfe für die Provinzial-Verwaltungen fertig; es soll der uralten Beamtenwillkür eben entschieden vorgebeugt werden und eine Doppel-Kontrolle das Wegetmittel werden.

Provinzielles.

Stettin, 28. September. Es ist wiederholt vorgekommen, daß verwahrloste Kinder, welche auf Grund des Gesetzes vom 13. März 1878 der Zwangserziehung überwiesen waren, nach ihrer Unterbringung in einer Erziehungs- oder Besserungsanstalt oder in einer Familie auf Anordnung der Strafvollstreckungsbehörde in das Gerichtesgefängniß abgeliefert werden mußten, um Strafen zu verbüßen, welche gegen sie wegen strafbarer, nach Vollendung ihres zwölften Lebensjahres begangener Handlungen gerichtlich verhängt worden waren. Eine solche Unterbringung der Zwangserziehung ist, nach einer allgemeinen Verfügung des Justizministers, vom 16. d. M., geeignet, den Erfolg der letzteren zu gefährden, und der Justizminister bestimmt deshalb, daß die Strafvollstreckungsbehörden, bevor sie gegen ein der Zwangserziehung überwiesenes Kind eine Freiheitsstrafe zur Vollstreckung bringen, sich zunächst mit dem Vorstande desjenigen Verbandes ins Einvernehmen zu setzen haben, dem nach § 7 a. a. D. die Unterbringung des Kindes obliegt; hierbei wird dem Wunsche nach Strafausschließung und demnachstiger Begnadigung soviel als möglich entgegenzukommen sein. Jedenfalls ist, wenn ein Einverständnis nicht erzielt wird, vor weiterem Vorgehen mit der Vollstreckung an den Justizminister zu berichten. Nach Maßgabe dieser Anweisung ist auch dann zu verfahren, wenn Strafen gegen solche jugendliche Personen zu vollstrecken sind, welche nicht auf Grund des Gesetzes vom 13. März 1878, sondern aus anderer Veranlassung in einer Erziehungs- oder Besserungsanstalt untergebracht sind. In Fällen dieser Art haben die Strafvollstreckungsbehörden sich mit dem Vorstande der betreffenden Anstalt ins Einvernehmen zu setzen.

Der Widerstand gegen einen Forst- oder Jagdbeamten, sowie gegen einen Privatforst- oder Jagdbesitzer in der rechtmäßigen Ausübung ihres Amtes oder Rechts wird nach § 117 Str.-G.-B. mit Gefängniß von 14 Tagen bis zu 3 Jahren bestraft. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, II. Strafsenat, durch Urtheil vom 23. Juni d. J., eine Unterscheidung zwischen Forstbeamten und Privatforstern gemacht. Bei Forstbeamten wird die Ausübung des Amtes dadurch noch nicht eine unrechtmäßige, daß der Beamte in Fällen, in welchen er berufen ist, unter gewissen seiner Präfung anheimfallenden Voraussetzungen einzuschreiten, sich bei der Annahme jener Voraussetzungen in einem tatsächlichen Irrthum befinden hat, sofern er nur bei pflichtmäßig vorgenommener Prüfung eine genügende tatsächliche Veranlassung zum Einschreiten nach den Umständen des Falles annehmen konnte. Dagegen ist bei einem Privatforster die Ausübung seiner dienstlichen Funktion nur dann eine rechtmäßige wenn derselbe sich dabei streng innerhalb der objektiven Grenzen der Rechtmäßigkeit gehalten hat, und nur in diesem Falle ist der Widerstand gegen den Privatforster aus § 117 Str.-G.-B. zu bestrafen.

Für die Wahlkreise Uckermark und Uckermark-Wollin und Anklam-Demmin sind Seitens der Konservativen die Herren Regierungsrath v. Seybold, Landwirthschaftsminister Graf v. Schönerling, v. Buzar und Kreisdeputirter v. Enderwort-Albrechtshof, Seitens der Liberalen die Herren Rittergutsbesitzer Kolbe-Blesewitz, Oberamtmann Wette-Dersjewitz und Kommerzienrath Halber-Stettin als Kandidaten zur Landtagswahl aufgestellt.

In der Oradower Stadtverordneten-Versammlung vom 15. Februar v. J. hatte gelegentlich des von der dortigen Polizeiverwaltung gestellten Antrages auf Erhöhung der Tanzsteuer von 1 M. 50 Pf. auf 5 M. der Stadtverordnete Dittmer e r Gelegenheit genommen, die dortige Polizeiverwaltung in die ihr gebührenden Schranken zurückzuführen. Hierbei hatte er sich einiger Ausdrücke bedient, in denen der dortige Polizei-Verwalter Jentsch resp. dessen vorgesetzte Behörde eine Beleidigung resp. Verleumdung erblicken zu müssen glaubten. Derselben hatten daher gegen den Herrn Dittmer und den Redakteur unseres „Stettiner Tage-

blatts“ — dasselbe hatte über die Vorgänge in jener ziemlich erregten Sitzung einen ausführlicheren Bericht gebracht — einen Strafantrag gestellt. Der Strafantrag wegen Verleumdung wurde zwar abgelehnt, dagegen stand wegen einfacher Beleidigung heute Termin vor dem Landgericht an. Die Beweisaufnahme ergab die auch nicht bestrittene That-sache, daß Herr Dittmer den einen Ausdruck allerdings gebraucht und wurde deshalb gegen denselben wie gegen den Redakteur unseres „Tageblattes“ auf Antrag des Staatsanwalts, der den Fall als einen sehr milden betrachtete zu müssen glaubte, auf eine Geldstrafe von je 30 M. erkannt.

Bereits vor 8 Tagen hatten sich vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts der Arbeiter Herm. Göttert, dessen Schwager Gust. Kraß, die Ehefrau des G. Friederike geb. Kraß, und deren Mutter, Handelsfrau Friederike Kraß, geb. Niehnyr, sämmtlich aus Köslitz, erstere beiden wegen wiederholten Diebstahls, letztere wegen Hehlerei, zu verantworten. Göttert, ein bereits vielfach bestraffter Dieb, hatte zu Ende v. J. und zu Anfang d. J. in 2 Nächten Schafdiebstähle in der Umgegend von Köslitz ausgeführt, außerdem vor Weihnachten in Gemeinschaft mit seinem Schwager Kraß auf dem Gute Röhren-Klempenow von einem Boden 3 1/2 Scheffel Roggen entwendet. Die beiden Frauen sollten theils das Fleisch der Schafe, theils den Roggen an sich gebracht haben. Die Beweisaufnahme war sehr umfassend und auch die Verhandlung des Gerichtshofes nahm so lange Zeit in Anspruch, daß der letztere beschloß, die Bekundigung des Urtheils bis heute auszusparen. Das Urtheil wurde heute dahin verurtheilt, daß Göttert zu 7 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und Zulässigkeitsverweigerung, die beiden Frauen jedoch freigesprochen wurden.

Am 26. d. Mts. Mittags hat sich der Hilfsarbeiter Heinrich Lemke beim Löschen von Schleißeisenern auf dem Dünzig-Bahnhof eine Quetschung des rechten Fußes zugezogen.

Aus der Wohnung des Altträgers Senft, Klosterhof 11, wurden am Sonntag aus einem Tischkasten 77 Mark 50 Pf. entwendet, ohne daß es bisher gelang, die Thäter zu ermitteln.

Heute Vormittag gegen 11 Uhr wurde die Feuerwehrt nach dem Grundstück Schulzenstraße Nr. 12 gerufen. Dasselbst war in einer Küche ein Petroleumlocher explodirt, ohne daß eine größere Gefahr eingetreten wäre.

(Stadttheater.) Flotow's reizende Oper „Martha“ sollte uns Dienstag Begegnung geben, den neuen lyrischen Tenor, Herrn Müller-Franken, in einer größeren Partie kennen zu lernen. Wir freuen uns, diese Belanntschaft gemacht zu haben, da Herr Müller-Franken einen edlen, rechten lyrischen Tenor besitzt, dessen Klangfarbe von außerordentlichem Reiz ist. Einige Gesangsnun, die den begabten Künstler nicht immer ohne Anstrengung singen ließ, dürfte sich bei öfterem Auftreten bald legen. Wir freuen uns, diese schöne Stimme in unserem Opern-Ensemble zu besitzen. Auch Fr. Gröffe erwies sich wiederum als die lobenswerthe, allen Ansprüchen gerecht werdende Sängerin, als welche sie uns schon nach ihrem ersten Debüt ersahen. Wir erkennen auch gerne an, daß sie ihrer „Martha“ eine angenehme Darstellung zu Theil werden ließ und in Gesang und Spiel jene Feinheiten legte, die wir jüngst noch an ihr vermissten. Fr. Wedward gab die „Nancy“ in der vom vorigen Winter bekannten, vortheilhaften Weise. Ihre herrlich! Altstimme erwidert durch jeden Ton. Herr Selburg besitzt die Mittel, um mit ihnen verschwendetisch umgehen zu können, sein „Blumlein“ gab davon ein erfreuliches Zeichen. Sehr Angenehmes boten die Chöre, die dem diesmaligen Personal, wie Herrn Musikdirektor Erdmann alle Ehre machen.

X Greifenberg i. P., 27. September. Zu den bevorstehenden Abgeordnetenwahlen sind die Konservativen des hiesigen und Camminer Kreises sehr thätig. In einer in Treptow a. N. abgehaltenen Versammlung sind die Herren von Köller-Kantrod und von Ube auf Kamin als Kandidaten aufgestellt, an deren Sieg bei den Wahlen durchaus nicht gezweifelt wird. — Die höheren Schulen haben heute geschlossen und die Herbstferien begonnen. Die Abiturienten wurden gestern feierlich in der Aula vom Direktor Professor Riemann entlassen.

Kunst und Literatur.

Aus München meldet ein Telegramm von Dienstag Abend: „Die heutige Theater-vorstellung bei elektrischer Beleuchtung nach Edison'schem System hatte einen vollständigen Erfolg. Fast alle deutschen Theater-Intendanten und Direktoren, unter ihnen v. Hülsen, v. Bersall, v. Platen, v. Loen, v. Putz, Rudolph, Wähler, Wehl, Lebrun, Neumann, Maurice, Engel, Bollini, ingleichen mehrere Vertreter der Literatur und Journalistik, sowie die Physiker Wöllner, Wiedemann und Vogel und alle bedeutenderen Aussteller wohnten der Vorstellung bei. Nach der Vorstellung wurden mit der Edisonlampe und mit den Leuchtungen Proben auf deren Feuergefahrlichkeit auf der Bühne angestellt, durch welche die vollständige Gefährlosigkeit konstattirt wurde.“

Bermischtes.

(Die Seligmacher in England.) Am Donnerstag eröffneten die „Seligmacher“ ihr neues „Lager“ im Grecian-Theater, City Road. Schon am frühen Morgen hatten sich in der Nähe des Lokales ungeheure Menschenmassen angesammelt; sowie sich ein Seligmacher in Uniform bliden ließ, wurde er verhöhnt, geschlagen und mit Noth beworfen, und als gar ganzezüge der Heiligen mit

Musik, Fabren und Gesang herangezogen kamen, ging der Spektakel erst recht an; jeder Zug wurde vom Böbel mit wildem Geheule empfangen und mit faulen Eiern und Noth beworfen und einem Heiligen wurden sogar die Kleider vom Leibe gerissen. Die Polizei suchte den Böbel wiederholt zurückzudrängen, konnte jedoch auf die dichten Massen nur wenig Eindruck machen, und erst als Verstärkungen herbeigeholt und verschiedene Verhaftungen vorgenommen worden waren, wurde die Ruhe wieder hergestellt und konnte „General“ Boot die Einweihungsfeier vornehmen, doch umstanden noch bis zum späten Abend dicke Böbelhaufen das Lokal und konnten die Heiligen dasselbe nur unter dem Schutze der Polizei verlassen.

(Zwölf Mädchen erstickt.) Die „Italie“ meldet ein schreckliches Unglück, das sich in der Nacht vom 18. auf den 19. September zu Cavaller maggiore in Piemont zugetragen hat. Man fand dort zwölf junge Mädchen, die bei der Seiden-spinnerei beschäftigt waren, an Erstickung gestorben, weil sie in ihrem Zimmer eine halbabgedrehte Petroleumlampe hatten brennen lassen. Die Flamme theilte sich der Flüssigkeit im Innern der Metall-Resipienten mit und verzehrte langsam das Drygen, wodurch die Erstickung herbeigeführt wurde. Man fand am Morgen die Leichen mit allen Zeichen des fürchterlichen Todesampfes, den die Unglücklichen ausgestanden hatten. Der Jammer der Eltern ist herzzerreißend. Der Vater der einen wollte sich wahnsinnig vor Schmerz, unter einem Eisenbahnzug werfen; die Mutter zweier anderen wurde im letzten Augenblick, als sie sich ins Wasser stürzen wollte, gewaltsam zurückgehalten. Eines der Mädchen sollte am Sonntag heirathen, aber der herbeigekommene Bräutigam fand nunmehr ihre Leiche. Am 23. September fand die Beerdigung der Unglücklichen unter Begleitung des Präfecten, des Bürgermeisters, aller Behörden des Distrikts, sämmtlicher Arbeiterinnen der Seiden-spinnerei und vieler Verwandten der Opfer statt. Allgemein beklagt man den Mangel eines Ueberwachungsdienstes in den Lokalen, wo im Cadenbissement Bruno Giorelli die 600 Arbeiterinnen desselben zur Nachtzeit schlafen.

(Eine Wunder-Erscheinung.) Die Bendee, das Land des reinsten Legitimismus, hat seit Kurzem auch ihre Wundererscheinung, mit der sie Lourdes und La Salette Konkurrenz machen möchte. Kürzlich zeigte sich nämlich die heilige Jungfrau einem achtjährigen Mädchen auf dem Felde und seitdem geschehen an derselben Stelle zahlreiche Wunder, wenn Gläubige hinausziehen; sind dagegen Keher unter der Menge, so versagt die Gnadenmutter Erscheinung und Peilung. Dies war auch letzten Sonntag der Fall, als Mitarbeiter des „Phare de la Loire“ die Zeichen und Wunder schauen wollten, aber nur Folgendes mit anzusehen: Man hatte einen Launen, elenden Knaben hineingeführt und neben die Krücke des zuletzt Begnadeten gestellt. Ein Chor von jungen Mädchen sang geistliche Lieder und nach jeder Strophe wurde der unglückliche Kleine auf den Erdboden gestoßt, mit Rosenkränzen um den Hals, eine Wachstertze in der einen, eine Statuette der Jungfrau in der anderen Hand, während alle Anwesenden die himmlische Hilfe anflehten. Die Mutter rief den Körper des kranken Kindes mit Erde von der geweihten Stätte ein, aber auch dieses Mittel versagte nicht; im Gegenheil verfiel der Patient in Krämpfe, schäumte und schlug um sich, bis er weggetragen werden mußte. Etwa 700 Personen hatten diesem Schauspiel beigewohnt, aber Niemand war dagewesen, der sich gegen die wohlgemeinte Quälerei erhoben hätte. Die Presse sängt endlich an, Lärm zu schlagen und verlangt, daß dem Unjag ein Ziel gesetzt werde.

Telegraphische Depeschen.

Strasburg i. E., 27. September. Die die „Elsaß-Lothringische Zeitung“ meldet, ist durch Ministerialverordnung eine Kommission zur Prüfung der Buch- und Kassensführung der Tabakmanufaktur unter Leitung des Ministerialraths v. Strenge eingesetzt und Dr. Koller bis auf Weiteres von der Leitung der Geschäfte entbunden worden.

Wien, 27. September. Der König und die Königin von Sachsen sind mit dem Prinzen Wilhelm von Preußen heute Vormittag hier eingetroffen und vom Kaiser am Bahnhof empfangen worden. Der Empfang war ein sehr herrlicher, der Kaiser küßte der Königin die Hand und begrüßte den König und den Prinzen Wilhelm von Preußen mit wiederholten Umarmungen. Die Königin begab sich alsobald nach ihrer Villa in Hacking, von wo sie morgen nach Mähren weiterreisen wird. Der König von Sachsen und Prinz Wilhelm von Preußen führen mit dem Kaiser nach Schönbrunn. Die Abfahrt von Schönbrunn zu den bei Neuburg abzuhaltenden Jagden ist auf heute Nachmittags 2 Uhr festgesetzt.

Wien, 27. September. Die „Polit. Corr.“ theilt gegenüber den vielfachen an die Unlaubdreiße des österreichischen Botschafters zu Petersburg, Grafen Wolkenstein, gemäßigten Gerüchten mit, daß Graf Wolkenstein lediglich ein Schreiben des General-prokurators der heiligen Synode, Pobedonoszew, entgegengenommen habe, in welchem Pobedonoszew seine Beziehungen zu den Angeklagten im Rußenen-prozesse klarstellte und diesbezügliche Depositionen machte. Dieses Schreiben sei durch das Justizministerium an das Lemberger Landesgericht gelangt, wo es in öffentlicher Gerichtsitzung seinem vollen Inhalt nach verlesen worden sei. Graf Wolkenstein habe in dieser Angelegenheit vollkommen korrekt gehandelt und es könne auf das Bestimmteste versichert werden, daß derselbe sich unmittelbar nach Ablauf seines Urlaubs auf seinen Posten nach Petersburg zurückgeben werde.

Liebe und Leidenschaft.

Kriminal-Roman

von

Ludwig Habicht.

31)

Welch' dunkle verdorrte Fäden liefen hier durch einander! — Und der Rath strengte vergeblich all seinen Geist und seinen Scharfsinn an, sie nach und nach aufzulösen.

Es giebt für einen Untersuchungsrichter, der es mit seiner schwerwiegenden Aufgabe ernst meint, nichts Qualvolleres, als wenn trotz all' seiner Bemühungen sich der Schleier nicht lüften will, der ein fürchtbares Verbrechen verhüllt.

Auch für alle Unbetheiligten scheint immer die menschliche Ordnung fast aus den Fugen zu brechen, wenn es einem Uebelthäter gelungen, seine That in undurchdringliche Nacht zu hüllen.

Bekenntnisse.

Es war am späten Nachmittage des so ereignisreichen Tages, als Gerichtsath Müller in seiner Wohnung bei seinen Untersuchungsakten saß, aber es war ihm unmöglich, seine Aufmerksamkeit dabei festzuhalten. Zum ersten Male ertrappte der eifrige, gewissenhafte Jurist sich darauf, daß es für ihn noch etwas Anderes gab, als seinen Beruf; denn so human er denselben bisher geübt, so ideal er ihn aufgefaßt hatte, konnte man doch bisher von ihm behaupten, daß er zunächst nur Beamter und dann erst Mensch sei, er selbst nahm keinen Anstand, sein Amt und dessen Pflichten als Inhalt seines Lebens zu bezeichnen.

Müller hatte sich in jene Täuschung gewiegt, der tief empfindende, auf sich selbst gestellte Naturen am leichtesten zugänglich sind, wenn auf die erste, reine Jugendliebe ein Reiz gefallen ist. Sie glauben dann, das Herz ist erstarrt für immer und suchen in der Wissenschaft, in der Pflicht, im Wirken für das Gemeinwohl Ersatz für das persönliche Glück.

Für Manche währt der Wahn Zeit ihres Lebens, für Andere kommt noch einmal die Zeit, wo die Binde dem Auge entfällt und sie erkennen daß jeder

Mensch nicht nur ein Glied des großen Ganzen sondern auch ein Wesen für sich selbst sei, daß in der Sorge für das Allgemeine das eigene Glück nicht untergehen dürfe.

Dem Gerichtsath war diese Offenbarung heute geworden, und er jana ihr nach. Brigittens Bild stand vor ihm flüchtig nur sah er das junge Mädchen, das in seiner Erinnerung gelebt, es wurde jetzt verdrängt durch die schöne geistige Erscheinung, als welche sie ihm heute wieder vor die Augen getreten war. Die Brigitte von ehemals hatte eine Nebenbuhlerin erhalten in der Brigitte von heute. — Mit ihr beschäftigte sich Müller, sie suchte er in der Nähe ihres Bruders auf, ihr erklärte er in schnellen heißen Worten, wie er um sie gekümmert, wie er vergeblich nach ihr geforscht habe — und dann änderte sich das Bild, er sah die stattliche vornehme Gestalt walten in seinen Räumen, als seine Hausfrau; er schmückte diese Wohnung zu ihrem Empfang, obgleich er sich sagen durfte, das freundliche Gemach habe bereits ein Ansehen von Eleganz und Zerlichkeit, daß man es weit eher für das Zimmer einer Dame, als das eines nüchternen Juristen hätte halten können.

Es zeigte allen Konfort, den ein Mann von Vermögen und Geschmack sich zu verschaffen weiß. Ein weißvolles Delgemälde schmückte die Wand, auf Pfeilertischen und Konsolen standen Marmorstatuetten, die Möbel waren schwellend gepolstert und mit schwerem leuchtenden Rips überzogen, die Fenster verhüllten außer den Vorhängen von der gleichen Farbe und dem Stoffe der Möbel, noch lang herabwallende, gestickte Gardinen von blendender Weiße.

Die Umgebung des Rathes war schön und geschmackvoll, wie anders sollte es aber erst werden, wenn er tiefes Heim mit der Geliebten theilte, denn daß sie ihm dahin folgen werde, daran zweifelte er nicht, wenn auch der Mund heute noch schweigen gemußt, die Augen hatten eine sehr beredte Sprache geführt, und die Jugendgeliebten wußten es, sie hatten sich verstanden.

Wenn Müller es sich auch abgerungen, daß er nicht noch an demselben Tage zu Brigitte eilte, wenn er sich auch gelobt hatte, nicht eher seinem Liebesglücke nachzugehen, bis in die verwonnene Anlegenheit, die ihn als Untersuchungsrichter beschäf-

tigte, einiges Licht gebracht sei. — daß seine Gedanken ihr nachzogen, vermochte er doch nicht zu hindern.

Die Dämmerung war längst hereingebrochen, Müller hatte es nicht bemerkt und saß noch immer im Dunkeln vor seinem Schreibtisch. Auch ein wiederholtes Klopfen hatt' der in seinen Träumen Versunkene gänzlich überhört.

Jetzt öffnete sich die Thür und eine unsichere Stimme sagte: „Guten Abend.“

Müller fuhr auf, ein schneller Griff nach der vor ihm stehenden Streichholzbüchse und im Nu war die auf dem Schreibtisch befindliche Lampe angezündet. Sie beleuchtete ein Gesicht das dem Rath zwar bekannt vorkam, dennoch wußte er nicht, wo er es hinhin sollte.

„Verzehung, daß ich störe,“ sagte näher tretend der Fremde, „da ich aber auf wiederholtes Klopfen keine Antwort erhielt, erlaube ich mir zu öffnen.“

„Sichner, Du bist es!“ rief Müller überrascht. Trotz der großen Veränderung, die mit dem Referendar vorgegangen war, hatte er ihn doch erkannt, sobald dieser hintereinander gesprochen.

Wollte denn der heutige Tag seine ganze Jugendzeit wieder lebendig machen? — Erst Brigitte, nun den Schulgefährten!

„Wie freue ich mich, Dich endlich einmal zu sehen,“ fuhr der Rath fort und streckte dem Jugendfreunde herzlich die Hand entgegen.

Sichner erwiderte, halb war es Berlegenheit, daß er dem ehemaligen armen Schulgefährten so als Schiffsbüchiger entgegentrat, halb war es Freude, daß derselbe die frühere brüderliche Freundschaft nicht verlegt habe.

„Du hast mich ja heute zur Vernehmung zitiiren lassen,“ begann er immer noch mit unsicherem Tone. „Und Du bist zum Termine nicht erschienen,“ entgegnete der Rath, „ich fürchtete schon, ich würde gegen meinen Jug'ndfreund Zwangsmassregeln anordnen müssen.“

„Weil ich Dein Jugendfreund bin, mochte ich Dir nach so langer Trennung nicht zuerst im Gerichtssaale entgegen treten,“ antwortete Sichner. „Dem Untersuchungsrichter habe ich sehr wenig mitzuteilen, dem Freunde unendlich viel zu vertrauen. Darum veräumte ich den Termin und komme jetzt.“

Liberaler Wahlverein zu Stettin.

Wir laden hiermit die Mitglieder unsres Vereins zu einer Versammlung am **Sonnabend, d. 30. Septbr., Abends 8 Uhr, in Wolff's Saal (Birkenallee)**

ergerst ein. Tagesordnung: Besprechung über die Wahl eines Landtags-Abgeordneten. Die Mitgliedskarten sind am Eingange vorzuzeigen und werden neue Mitglieder aufgenommen.

Der Vorstand.

von Conradi'sches Schul- und Erziehungs-Institut zu Jenkau bei Danzig.

Dieses Realprogymnasium beginnt den Unterricht im Winterhalbjahr am 16. October d. Jz., freit' 8 Uhr. Die Anstalt hat die Befugniß, ihren Zöglingen nach einjährigem Besuche der Sekunda das Berechtigungszeugniß zum einjährigem freiwilligen Militärdienst zu erteilen. Sie nimmt höchstens 80 Zöglinge auf außer den Privatpensionären der Lehrer und den Schülern aus den Nachbarorten. Der Pensionärpreis mit Schulgeld ist 600 M., das Schulgeld 48 M. jährlich. Nähere Auskunft erteilt der Unterzeichnete **Jenkau bei Danzig, den 19. September 1882.**

Direktor Dr. Bonstedt.

Gebr. Schintke, Juweliere.

Stettin, Langebrückstrasse No. 6.

Grosses Lager von

Juwelen, Gold- und Silber-Waaren.

Alfenide

in reichhaltiger Auswahl.

Bestecksachen

verschiedene Muster in Silber und Alfenide

Genfer Damen-Uhren.

Auswahl-Sendungen werden prompt besorgt.

Romano-Balsam.

gegen Rheumatismus und Gichtleiden hat sich in England bereits einen bedeutenden Ruf erworben und sich von allen bisher bekannten Mitteln als das heilkräftigste bewährt. Der Balsam wird äußerlich durch Einreibungen angewandt und verlegt die Haut in keiner Weise. Flaschen à 1 M. zu haben in der Droguenhandlung von **Jurk & Sauchering.** Haupt-Depot: **H. J. Viehoveer, Wiesbaden.**

„Du bist willkommen“, entgegnete der Rath mit aufrichtiger Herzlichkeit.

„Ich wollte Dich schon immer auffuchen, als ich hörte daß Du hierher versetzt worden, aber —“ der Referendar stockte, er mochte nun doch nicht bekennen, daß er vor diesem Wiedersehen ängstlich zurückgeschreckt. In weissen Brust noch nicht alles Ehrgefühl erloschen, der kennt nichts Drückenderes und Beschämenderes, als mit Studienfreunden in nähere Berührung zu kommen, die es zu etwas Tüchtigem gebracht haben, während das Schicksal oder eigene Schuld den Andern tief am Boden hielt.

„Auch ich sehnnte mich, Dir bald einen Besuch abzustatten, doch eine Menge Reste meines Vorgängers nahmen mich gewaltsam in Anspruch, nun hoffe ich dafür, Dich öfter zu sehen — nimm Platz, damit wir gemütlich plaudern können.“ Müller klingelte, bestellte eine Flasche Wein und in kurzer Zeit stand sie auf dem Tische.

Sichner gewann inzwischen Muße, das Zimmer einer flüchtigen Musterung zu unterwerfen, und er hatte Mühe, ein Gefühl des Neides zu unterdrücken.

In welch' angenehmen, behaglichen Verhältnissen befand sich jetzt der arme Schullamerad, der ohne seine damalige Pflüße wohl kaum durchgekommen wäre.

„Willst Du nicht eine Zigarre anzünden? Ich weiß, Du warst schon auf der Schule ein leidenschaftlicher Raucher.“ Müller bot ihm aus einem geschmackvollen Kästchen eine Zigarre an.

„Nein, ich danke, ich fürchte, daß ich Deine Gardinen verderbe“, entgegnete der Referendar, „und was würde Deine Frau dazu sagen?“

„Du hast den Zorn meiner Gattin durchaus nicht zu fürchten, denn ich bin noch nicht verheiratet,“ entgegnete Müller, h-n aufschauend. Wie glücklich dieses Lachen klang, wie freudig er die Worte „noch nicht!“ betonte, vermochte Sichner freilich nicht herauszuhören, für ihn hatten die Worte einen anderen Sinn.

„Nicht?“ wiederholte er gedehnt und betrachtete nun mit noch viel größerer Bewunderung die prächtige Zimmereinrichtung. Er hatte es sorgfältig vermieden, sich nach den persönlichen Verhältnissen

Börse-Bericht
Bertin, 27. September. Wetter Licht bewölkt
Tem. + 13° N. Barom. 28, 1". Wind SO.
Weizen mitter, per 1000 Stgr. loco gelb. u. weiß. 167—176 bez., feuchter 145—165 bez., per September-
Oktob. 176—175,5 bez., per Oktober-Novemb. er 173 bez.,
per April-Mai 174—173—173,5 bez.
Roggen niedriger, per 1000 Stgr. loco inf. 120—129
bez., feuchter 110—118 bez., do. mit Ausw. 100—110
bez., per September-Oktob. 132—131—131,5 bez.,
per Oktober-Novemb. 131—130—130,5 bez., per
November-December 131—130—130,5 bez., per April-
Mai 133—132—132,5 bez.
Gerste sehr schwer verkäuflich, per 1000 Stgr. loco
Oberbr. Märker u. Bonn. 115—127 bez., mit Geruch
100—113 bez., Ungar. 140—160 tr. bez.
Hafer per 1000 Stgr. loco neuer 108—118
Winterweizen unändert, per 1000 Stgr. loc. 280—
272 bez., per September-Oktob. 273,5 bez., per April-
Mai 277 bez.
Wintertraps per 1000 Stgr. loco 265—276 bez.
Rübsl unändert, per 100 Stgr. loco ohne Fag
5. Kl. 61 St., per September 59,75 St., per September-
Oktob. 59,5 St., per April-Mai 59,75 St.
Spiritus mitter, per 10,000 Liter % loco ohne Fag
51,3 bez., per September 51,3 bez., per September-
Oktob. 51,3 bez., per Oktober-Novemb. 51,2 bez.,
per November-December 51,1 bez., per April-Mai
52,4 bez.
Getreidmarkt per 50 Stgr. loco 8 tr. bez.
Landmarkt. Weizen 165—175, Roggen 125—
133, Gerste 110—135, Hafer 120—128, Erbsen 160—
170, Kartoffeln 48—54, Senf 1,25—1,75, Stroh 12—15.

Städtisches Realgymnasium,
Ecke der Schiller- und Moltkestraße.
Die Anstalt eröffnet zu Michaelis dieses Jahres die Prima. Das Winterhalbjahr beginnt am Donnerstag, den 12. October. Die Prüfung zur Aufnahme neuer Schüler in das Realgymnasium und die **Vorschule** findet am Mittwoch, den 11. October, von 9 Uhr Vormittags ab, im Konferenzzimmer der Anstalt statt.
Mitzubringen ist der Impfschein bezw. der Wiederimpfschein und das Abgangszeugniß der zuletzt besuchten Schule.

Für Zahnleidende
empfiehlt sein Atelier zum Einsetzen künstl. Zähne **Blomberg zc.**
Georg Zeppernick, Frauenstraße 42,
1. Etage.
Sprechst.: Wochenl. 8—7 Uhr, Sonntags 9—4 Uhr.

Eine kleine Wasser- oder Windmühle wird zu kaufen gesucht. Adr. mit Angabe näherer Verhältnisse unter **K. W. 8** bis zum 30. d. Mts. postlagernd Stettin

Schloßerei-Berkauf.
Umständehalber ist eine gut eingerichtete Schloßerei sofort billig zu verkaufen. Wo sagt die Expedition d. Blattes, Schulzenstr. 9.

Ein gangbares Restaurant
ist mit sämmtlichem Inventarium Auswanderungs halber sofort oder zum 1. October sehr billig zu verkaufen.
Zu erf. in der Erbes d. Bl. Schulzenstr. 9.

Mein Grundstück 240 pommersche Morgen, wovon 190 Morgen Acker (Weizboden) und 50 Morgen zweifelhafte Wiesen, mit vorzüglichem Boden u. lebenden Inventar und mit neuen Gebäuden, 3/4 Stunden von einer Kreisstadt Pommerns belegen, dringliche ich freihändig zu verkaufen. Abzahlung 15000 M.
Selbstkäufer belieben ihre Adressen unter **J. W. 99** in der Erbes d. Blatt, Schulzenstr. 9, niederzulegen.

1 noch g. rth. Bauschwämme (Fischer u. Rossmann) umständehalber zu verk. Näh. Rosenarten 60, 8 Tr. 1 mahag. Wälscheind, ophatisch, Sägeelshind sind billig zu verkaufen Langestr. 60a, 8 Tr. rech's.

Ein gutes Bett ist umständehalber billig zu verkaufen **Sünterstr. 11, Aufgang b, Hinterb. part. Fischer.**

Offerten von bestem Mauer- und Cementsand nebst Proben bei Herrn **H. Quodbach, Falkenwalderstr. 99,** einzureichen, erbittet der Vorstand des **Stettiner Konzert- und Vereinshauses.**

R. Grassmann's
Papierhandlung,
Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3—4,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von
Schreibebüchern
in allen Einaturen, wie einfache Linien in verschiedenen Weiten, Doppellinien für Deutsch und Latein (mit und ohne Nictungslinien), Griechisch, Notanden, Rechenbücher u. s. w. Schreibebücher auf schönem starken weißen Schreibpapier, 3/4 und 4 Bogen stark, a 8 Pf., per Duzend 80 Pf.
Schreibebücher dergl., 6 Bogen stark, a 12 Pf., 10 Bogen stark, a 20 Pf., 20 Bogen stark, a 40 Pf.
Oktavbücher dergl., mit und ohne Binten, 2 Bogen stark, a 5 Pf., 4 Bogen stark, a 8 Pf., 10 Bogen stark, a 20 Pf., 20 Bogen stark, a 40 Pf.
Schreibescheite dergleichen, 2 Bogen stark, a 5 Pf., per Duzend 50 Pf.
Schreibebücher auf starkem extrafeinem Bellin-papier, 3/4—4 Bogen stark, a 10 Pf., per Duzend 1 M., 6 Bogen stark, a 15 Pf., 10 Bogen stark, a 25 Pf., 20 Bogen stark, a 50 Pf.
Oktavbücher auf starkem extrafeinem Bellin-papier, 4 Bogen stark, a 10 Pf., per Duzend 1 M., 10 Bogen stark, a 25 Pf., per Duzend 2 M. 50 Pf., 20 Bogen stark, a 50 Pf.
Ordnungsbücher a 10 Pf.
Aufgabebücher (Oktav) a 5 Pf. und 10 Pf.
Notenbücher a 10 Pf., größere 25 Pf.
Rechenbücher a 8, 10, 15, 20, 25 u. 50 Pf., extra große a 1 Mart.
Kontobücher zu 5, 10, 15, 20 und 25 Pf.
Notizbücher in Wachsdruck, Leinwand, Leder zc. zu den billigsten Preisen.

Zum Wäschesticken
empfehle ich meine beliebten **Schablonenkästchen, Monogramme** in jeder Größe u. Schablonen. **A. Schultz, Aranenstr. 44.**

Hermann Kühn,
Fabrik
landwirthschaftlicher Maschinen,
Stettin, Oberwiek 41,
empfiehlt

Koßwerke, Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, Schrotmühlen, vierschaarige Pflüge, Ringelwalzen,
sowie alle in dies Fach schlagende Artikel. Reparaturen prompt und billig.

seines Schulfreundes zu erlauben, und als er all die Herrlichkeit sah, jagte sich gedacht, daß Müller eine reiche Frau geheiratet; denn aus eigenen Mitteln war doch ein solcher Luxus unmöglich zu bestreiten, und nun erfährt er, daß sein Freund noch immer ledig sei und diesen Komfort sich ganz allein erworben habe.

Ein Gefühl tiefer Beschämung bobte sich in Fichtner's Brust.

Der ehemalige arme Junge war jetzt ein gemachter Mann in den glänzendsten Verhältnissen, hatte noch eine reiche Zukunft — und was war, was hatte er? —

Niemals trat ihm das Besetzte, Bekommene seines Geschicks gegenüber, vernichtender entgegen, als in dem Augenblicke. Er hatte Recht gehabt, wenn er vor dem Wiedersehen mit Müller ängstlich zurückgewichen. Unwillkürlich senkte er das Haupt und versank auf einige Minuten in schmerzliches Hinbrüten.

Müller erhielt, was in dem Herzen seines Freundes vorgehen mochte, und es berührte ihn tief schmerzlich. Er war eine zu edle Natur, um darin einen Triumph zu finden, daß er sich aus den ärarischen Verhältnissen herausgearbeitet und als gemachter Mann jetzt seinem ehemaligen Schulfreunde

den gegenüber stand, dem damals als dem Sohn reicher Eltern eine glückliche, glänzende Zukunft winkte. Um Fichtner auf andere Gedanken zu bringen, sagte er kurz: „Ich habe zur Wahl einer Gattin noch nicht Zeit gefunden.“

„Ja, Du warst stets ein sehr vernünftiger Mensch!“ entgegnete der Referendar, und für sich setzte er hinzu: „Der kann schon Karriere machen, der sich niemals von einer unglücklichen Leidenschaft durchhüteln läßt.“ Dieser Gedanke tröstete ihn und gab ihm eine größere Sicherheit — er wußte jetzt, warum er es zu nichts gebracht hatte, und sah wieder zu seinem Freunde mahnend, sagte er laut: „Sei froh, daß Du diesen gefährlichen Klippen aus dem Wege gegangen, mich hat nur eine unglückliche Liebe in die traurigen Verhältnisse gestürzt.“

Müller schaute stierend vor sich hin. Hatte nicht auch er eine unglückliche Liebe im Herzen getragen? Es kam doch wohl sehr viel auf die Art und Weise an, wie der Mensch eine solche Liebe auf sich wirken läßt, während sie den Einen zu Grunde richtet, säuert sie den Andern und hebt ihn über sich selbst empor.

Dem Gerichtsrathe war dieser Gedanke klippklar durch den Kopf gegangen, aber ebenso schnell faste

er sich und dachte Fichtner voll Theilnahme an, der Arme war so tief gedemüthigt, es wäre unedel gewesen, ihn abzuweisen, was in dem Freunde vorlag.

Für Fichtner mußte etwas Fragendes in den Blicken des Rathes gelegen haben, denn er sagte:

„Es ist eine alte, sehr traurige Geschichte und ich darf Dir nicht mit Erzählung derselben die Zeit stehlen.“

„Im Gegentheile, Du wirst mich damit sehr verbinden,“ entgegnete Müller eifrig, „ich nehme den herzlichsten Antheil an Deinem Geschick, und wüßte Du nicht, wie niemals den Fuß in ein fremdes Land gesetzt hat, höchst am liebsten von gefährlichen Fahrten und Reiseabenteuern!“ Seine tief verschlossenen Natur gemäß war es ihm ganz recht, Fichtner bei seiner vorgefaßten Meinung über den Zustand seines Herzens zu lassen.

„Du hast Recht,“ sagte Fichtner mit felsamer Lächeln. „Die Liebe ist auch so eine Reise in fernes unbekanntes Land — man steuert mit tausend Hoffnungen hinaus und weiß niemals, was uns dort Alles widerfährt aber wenn ich Dir von meinen Lebensschicksalen erzählen soll, dann muß ich dort zur Zigarre greifen.“

Er zog das Kästchen herbei, wählte mit Kennersicht ein Exemplar, und nachdem er langsam einige Züge gelhan, fuhr er fort:

„Als junger Referendar wurde ich hierher nach Bankowo versetzt. Es war mein Unglück, ich hätte in der Residenz nicht abler fahren können. Bald wurde ich in das lustige, übermüthige Leben mit hineingezogen, das die hiesigen Gutsbesitzer führen, und als ich auch eine Einladung des alten Brausebock erhielt, war mein Schicksal entschieden.“

Der Referendar blies dicke Rauchwolken vor sich hin und schloß einige Augenblicke. Müller konnte die Aufregung bemerken, in die ausmüthig sein Freund geriet.

Blötzlich schnippte Fichtner mit den Fingern, als könne er damit alle aufsteigenden trüben Gedanken verschleusen und im leichten gleichgültigen Tone, als erzähle er die Geschichte eines Fremden, fuhr er fort:

„Ich hatte bereits viel von dem Besitzer von Radzionka gehört; — er sollte ein wüster, toller Gesell sein, aber man rühmte seine Tafel, seine Weine, seinen reichen Wildstand, und in meinem Hange zum Vergnügen folgte ich gern dieser Einladung.“

(Fortsetzung folgt.)

Gewinn-Plan der IV. Lotterie von Baden-Baden.

Loseliste ist durch Landesherren Genehmigung für den Umfang der neuen Monarchie im Bereiche anderer Staaten.

5. Ziehung am 18. bis 25. Oktober 1882.
Preis des Looses 2 Mark.

1 Gewinn im Werthe von Mk.	60000
1 " " " " " "	30000
1 " " " " " "	10000
1 " " " " " "	5000
1 " " " " " "	4000
5 Gewinne a Mk. 3000	15000
5 " " " " " "	10000
15 " " " " " "	15000
15 " " " " " "	9000
20 " " " " " "	10000
25 " " " " " "	7500
30 " " " " " "	6000
120 " " " " " "	12000
350 " " " " " "	17500
4410 Gew. im Gesammtw. v.	89000
5000 Gewinne i. Werthe v Mk.	300000

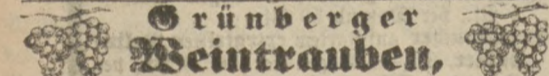
Bestellungen auf Loose zu obiger Lotterie zum Originalpreise von 10 Mark per 5. Klasse nimmt entgegen die Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.



Wegen Umbaus zur Vergrößerung großer Ausverkauf von Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren

von den einfachsten bis zu den elegantesten zu noch nicht dagewesenen billigen Preisen bei streng reeller Bedienung.

Max Borchardt, 16-18, Beutlerstraße 16-18.



Grünberger Weintrauben, die Brutto-Kiste, 10 Wfd., für 4 Mk. franko, versendet gegen Einsendung des Betrages

Ludwig Stern, Grünberg i. Schl.

Großtes Uhren- u. Ketten-Lager von Otto Weile, Uhrmacher,

Kaugebrückstraße 4, Bollwerk-Gäß, versendet mit versendet die billigsten Taschenuhren, hier am Platze, abgezogen und regulirt, unterjähriger Garantie.

Silberne Cylinder-Uhren von 14-27 Mark.
Silberne Remontoir-Uhren von 24-50 Mark.
Goldene Damen-Uhren von 25-100 Mark.
Goldene Damen-Remontoir-Uhren v. 36-200 Mk.
Goldene Herren-Remontoir-Uhren v. 50-300 Mk.
Lager echt französischer Talmigold-Uhrketten für Damen und Herren von 2 Mark unter Garantie

Brust-, Lungen-Krankheiten, Schwindsucht, Rheumatismus

heile nach meiner immer vorzüglich gegläuteten Methode Beschreibung der Krankheit erbeten von **J. Barth, Apotheker,** Berlin, Köpenickerstraße 123.

Wer liefert prima Speisekartoffeln

In Waggon- oder Schiffsladungen? Offerten mit Preisangabe ab Verlabestellunter **C. V. 100** zu senden an **Weyers-Kaatzer, Anno.-cen.-Expedition** in Aachen.

Deutsche Roman-Zeitung
Verlag von **OTTO JANKE** in Berlin.
Für 3 1/2 Mark bei allen Buchhandlungen und Postanstalten

Inhalt des neuen Quartals Soeben begonnen: Professor Hydra, Roman v. R. E. Franzos. — Der Waldkater, humoristischer Roman v. H. v. Winterfeld. — Geliebte bis zum Schafot, v. M. Jokat. — Nacht, Erz a b Langobardenzeit v. Hermann Ring. — Ein Roman v. Karl Mann, Verf. v. Beauvill. — Philipp von Artefeld, Roman v. L. Gaidheim. — Jede Woche einen Bogen Feuilleton v. Robert Schweigel. 2c.

Im Verlage von **Hermann Costeable** in Jena erscheint:
Gesammelte Romane, Novellen und Dramen von **A. E. Brachvogel.**
Bibli- und Familienausgabe. Mit Einleitung und Biographie von **Max Ring.**
10 Bände in circa 60 Lieferungen. 8. broch. a 50 S. Alle 8-14 Tage eine Lieferung.
Vorstehende Sammlung enthält die vorzüglichsten Schriften Brachvogel's, die eine seltene Originalität befehlen, durch ihre treffliche Charakterzeichnung und durch ihren Gedankenreichtum fesseln und begeistern und dauernde Belehrung und Erhebung bieten.
Allen gebildeten Familien seien Brachvogel's Schriften bestens empfohlen. Bestellungen übernimmt jede Buchhandlung oder die Verlagsabhandlung. Die 1. Lieferung ist in jeder Buchhandlung vorräthig.

In Größe wie Zeichnung. **Deutsche Broche** aus Eisenb. kunstv. geschnitzt.

Mit Dank angenommen und getragen von Ihrer Durchlaucht Frau Fürstin **v. Bismarck,** allen patriotischen Frauen empfohlen per Stück **6 Mk., 6 Stück 33 Mk.,** gegen Nachnahme, bei vorherinsend. des Betrages franko. Wiederverkäufern Extra-Rabatt.

Mit Dank angenommen und getragen von der Frau Hofprediger **Stöcker.** Konservative, christlich-soziale und deutsche Vereine 5 pCt. Extra-Rabatt. Von ander. Eisenb., Meersch- und Bernstein-Artikeln illustr. Preisencourant gratis.

Aug. Heinemann, Berlin, Passage 56.

Die Faß-Fabrik von **Albert Glühmann, Dresden,** empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten Lager-, Gähr- u. Transportfaßtagen. **Pressions-Biertransportfässer** fortwährend auf Lager.

Wir empfehlen unser großartiges Lager von **!!Bettfedern und Daunen!!** nur beste frische böhmische Waare zu billigsten Preisen. **Fertige weiße u. bunte Bezüge, Bettlaken, Strohsäcke, Handtücher v. v. in größter Auswahl.** **Gebrüder Aren,** Breitestr. 33.

Keine durchregnende Pappdächer mehr! erzielt durch Anwendung es **Hiller'schen Mastic** (präparirter Dachtheer, neue Erfindung). **billiges und leicht ausführbares Verfahren.** Prospekt, Gebrauchsanleitung, auch ein kleines Versuchsquantum gratis durch die alleinige Fabrik von **Otto Hiller in Berlin C.,** 19 Neue Friedrichstraße. Ueber 2000 Referenzen und Anerkennungs-schreiben und schon 25 Mal prämiert. **Agenturen werden, wo noch nicht vorhanden, errichtet.** Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Badener Lotterie Haupt- u. Schlussziehung 18.-25. Oktober.

Gewinne im Werthe von Mark

1 a	60000	60000
1 a	30000	30000
1 a	10000	10000
1 a	5000	5000
1 a	4000	4000
5 a	3000	15000
5 a	2000	10000
15 a	1000	15000
15 a	600	9000
20 a	500	10000
25 a	300	7500
30 a	200	6000
150 a	100	12000
350 a	50	12500
4410 i	Gesamtwerte	von 89000
5000	Totalwerth	Mark 300000

Ganze Original-Loose a 10 Mk. officirt **Rob. Th. Schröder, Stettin.**

R. Ditmar's Patent-Sonnenbrenner. Preis 3,50 Mk. inclus. Docht und Cylinder. Grösste Leistung von Leuchtkraft. **A. Toepfer, Mönchenstrasse 19.** Specialität: Sonnenbrenner-Lampen.

Reine Natur-Weine zu 70 S. pr. Flasche bis zu den feinsten Sorten liefert **E. G. Mayer, Dürheim a. Haardt.**

Aus Gummi a Duz. 3 Mk. 4 1/2 Mk. und 6 Mk. versenden brieflich gegen Nachnahme **S. Wiener & Co.,** Gummi Stettin, Schulzenstraße 19.

Trunksucht ist heilbar. Zeugnisse darüber gratis und franko durch **Reinhold Retzlaff** in Dresden 10 (Sachsen).

In meinem Hause Mönchenstraße, Ecke Kohlmarkt, wird zum 1. Okt. die zwei Treppen hoch befindliche Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Badestube, Kloset 2c., miethsfrei Preis 1500 Mk. **Wilh. Ambach.**

Für mein Material-, Stabeisen-, Eisenkurzwaaren- und Destillations-Geschäft suche einen **Lehrling** zum sofortigen Eintritt **Bärwalde i. Pomn. Julius Fischer.**

Suche für mein Materialm.-Destillations-, Stabeisen- u. Schreibe-Geschäft für sofort einen jungen Kommit. **Hermann Doehow, Reetz, Neumark.**

Die Stelle eines ersten Inspektors nach ein. Rittergut ist durch mich zu besetzen. **Neuermarkt 7, 1 Tr**

Depositen- und Spargelder werden bis auf Weiteres an meiner Kasse angenommen und folgender Weise verzinst: bei täglicher Kündigung a 3% p. a., bei 14tägiger Kündigung a 3 1/2% p. a., bei monatlicher Kündigung a 4% p. a., bei 3monatlich. Kündigung a 4 1/2% p. a., bei 6monatlich. Kündigung a 4 1/2% p. a. **Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft,** Stettin, Schulzenstraße 32. Kassenstunden von 9-1 Uhr und 3-6 Uhr.

4 1/2% Kapitalien sind auf ländliche Besitzungen zur ersten Stelle zu vergeben. Meldungen werden unter **C. M. postlagernd Hauptpost Stettin** entgegengenommen.